

Der Kulturkampf (Jesuitengesetz vom 19. Juni 1872) vertrieb die Ordensleute und brachte damit die VM zum Erliegen. Die Milderungsgesetze (1880) führten zur Wiederaufnahme der VM (189 bis 211). Aber die große Begeisterung der früheren Jahre kehrte nicht wieder. Die missionarische Arbeit wurde auch schwieriger und härter, besonders in den traditionslosen Randgebieten der neu entstehenden Industriestädte. Aber VM blieb die fruchtbare Ergänzung der ordentlichen Seelsorge. Immer mehr betätigten sich gemeinsam mit der VM und mit gleichem Ziel die Vereine (wie schon am Linzer Katholikentag 1850 von Freiherrn v. Andlaw festgestellt wurde), wenn auch die VM „in manchen konservativen Kreisen mehr Sympathien (fand) als das katholische Vereinswesen“ (209 f.), weil diese – mit Metternich – der autoritativen Belehrung durch die Mission den Vorzug gaben vor der Diskussion gleichberechtigter Partner in den Vereinen (Anm. 83, S. 210).

So formt Gatz aus gedruckten und ungedruckten Quellen (851 Anm.!) ein interessantes Mosaikbild dieser Jahrzehnte, lehrreich nicht nur für den Raum des Erzbistums Köln, sondern über die Grenzen dieses Gebietes hinaus, besonders aber für die Volksmissionare in unserer Zeit.

KRIECH KAJETAN, *Wesentliche Volksmission heute*. (121.) Seelsorger-Verlag Herder, Wien 1963. Brosch. S 65.–, DM/sfr 10.50.

Diese pastoraltheologische Studie, die aus einer Doktordissertation an der Universität Freiburg, Schweiz, herausgewachsen ist, macht den dankenswerten Versuch, eine wissenschaftliche „Gesamtdarstellung volksmissionarischer Seelsorge“ zu bieten. Der französische Soziologe J.-F. Motte O.F.M. hat vor nun schon zwei Jahrzehnten als erster begonnen, nach der zeitgerechten Volksmission (VM) auf die Suche zu gehen, die den Menschen nicht isoliert betrachtet, sondern ihn wesentlich mitbestimmt sieht von einer weithin entchristlichten oder zumindest indifferenten Umwelt.

Der Verfasser spricht im 1. Teil über das Wesen der VM und zeigt dabei die Entwicklung überzeitlich-allgemeingültiger Wesenselemente auf, die sich im Lauf der Zeit, beginnend im 11. Jahrhundert, mit der Wanderpredigerbewegung Frankreichs, herausgebildet haben. Demnach ist VM: Wanderpredigt; ihre Mittel: die „katechetisch-belehrende“ und „kerygmatisch-bekehrende“ Verkündigung und die Liturgie; ihr Gegenstand: das katholische Volk in Stadt und Land als Ganzes und die einzelnen Natur- und Berufsstände; ihr Ziel: die religiös-sittliche Erneuerung (43 und 44). Aus dieser Untersuchung über Wesen der VM und der theologischen Durchdringung ihrer Wesenselemente kommt Kriech zu einem Versuch einer Wesensumschreibung (66). Der 2. Teil „Die Volksmission der Gegenwart“ gibt einen praktisch-theologischen Aufriß des Zieles und der Methodik der gegenwärtigen VM. Um das Ziel: „Bekehrung der Person in und zur lebendigen und heilssoli-

darischen Glaubens-, Kult- und Lebensgemeinschaft“ zu erreichen, empfiehlt der Verfasser folgende nach Ort und Zeit schwerpunktmäßig zu variierende ideale Wertskala, die „bei aller überpfarrlichen Missionierung die Einzelpfarrei ihre Bedeutung bewahren“ und „das Ständeprinzip der Seelsorge nicht über dem Familien- und Pfarreiprinzip stehen“ läßt (79): Pfarrei – Person – Familie – Naturstände – Berufsstände.

Wünschen würde man sich aber doch eine Ergänzung in Richtung „Betriebs(apostolat)“, denn der (Groß-)Betrieb stellt heute eine nicht zu übersehende entscheidende Formkraft dar, die gerade von einer VM nicht ausgeklammert werden darf.

Breiter Raum ist der Darlegung der Organisation, des Aufbaues und der Strategie der Gebietsmission gegeben (informatives Schema 111, Zeitplan-Muster 114/115).

Die Gebietsmission hat auch die so wichtige Ausweitung des missionarischen Zieles gebracht: Während sich die herkömmliche Mission mit der „Rettung der Seelen“ (durch die gute Missionsbeichte!) begnügte, versucht die Gebietsmission den Christen und seine Lebensgebiete (deswegen Gebietsmission!) zu erfassen. Damit hängt zusammen: Dieses missionarische „Bekehrungswerk muß vom Klerus und von den Laien übernommen werden“ (100)!

Ein besseres Aufzeigen der Unterschiede zwischen Einzel-, Simultan- und Gebietsmission hätte die Zielsetzungen noch verdeutlichen können.

Kriech hat zu einer sehr im Fluß befindlichen Institution, wie die VM es ist, eine gute Übersicht und einen wesentlichen Diskussionsbeitrag geliefert. Weitere Versuche volksmissionarischer Seelsorge werden auch weitere Annäherungswerte an die Idealgestalt bringen.

HIRSCHMANN JOHANNES (Herausgeber), *Mater et Magistra*, lateinisch-deutsch-italienisch. (143.) Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn 1963. Kart. DM 14.–.

J. Hirschmann legt in dieser Ausgabe des Rundschreibens „Mater et Magistra“ eine dreisprachige Synopse vor, die den Vergleich zwischen dem lateinischen, italienischen und deutschen Text ermöglicht. Obwohl der lateinische der allein authentische ist, erhält der italienische, zugleich mit jenem im „Osservatore Romano“ veröffentlicht, dadurch ein besonderes Gewicht, daß er im wesentlichen die Vorlage für die lateinische Fassung enthält. „Damit bekommt der italienische Text eine besondere Bedeutung für die Deutung des lateinischen“ (7). Beide Fassungen standen in wechselseitiger Beziehung zueinander, wurden aneinander verbessert. Erst die Veröffentlichungen zur verwickelten Textgeschichte werden die gegenseitigen Beeinflussungen ersichtlich machen.

Als deutsche Übersetzung wird die im Auftrag der deutschen Bischöfe aus dem authentischen lateinischen Text besorgte verwendet, die als